

# Das Ravensburger Manifest

Aller Ort heißt es, Bildung sei das kommende Megathema. Stichworte fallen: Schule befindet sich in dem größten Umbruch ihrer Geschichte, die ökonomischen Rahmenbedingungen verschlechtern sich zunehmend, ein Konsens über die gesellschaftliche Funktion der Schule verdunstet, Bildung, nötiger denn je, wird zu einem kostbaren und für wenige erschwinglichen Gut. Merkwürdigerweise verlaufen die öffentlichen Diskussionen und die politischen Debatten ohne die Hauptbetroffenen, die Hauptleidtragenden der diagnostizierten Bildungsmisere: die Schülerinnen und Schiller. ihrem Interesse erklären die hier in Ravensburg versammelten KSJ'lerInnen, KSJÖ'lerInnen und JECistInnen:

## **Die SchülerInnen sind nicht kleine oder Noch-nicht-Erwachsene und nicht Objekte der Erziehung, sondern Subjekte des eigenen Lernens.**

Tagtäglich erleben wir eine völlig andere Wirklichkeit. Diesen Satz wirklich zu beherzigen, führt zu einer radikalen Bewusstseinsänderung. Dringend ist dieser Perspektivenwechsel, wenn wir auf die Selbstständigkeit und Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler vertrauen und die Würde aller Menschen im Bildungssystem respektieren. Überfällig wird dieser Perspektivenwechsel, wenn wir als DemokratInnen uns die Mehrheitsverhältnisse an den Schulen vor Augen führen. Ist es nicht wirklich revolutionär, mit dem Ernstnehmen echt ernst zu machen?

## **Die Lernenden bestimmen die Inhalte des Lernens.**

Eine alltägliche Erfahrung ist für uns, bereits jetzt Verantwortung zu übernehmen, für das, was wir gelernt haben, auch für das, was wir nicht gelernt haben. Zukünftig wird Schule diese Verantwortung im immer begrenzteren Maße wahrnehmen und uns abnehmen können, weil die LehrerInnen allenfalls die Schlüssel zu Informationsgesellschaft (wie Kommunikationskompetenz & Konfliktkultur) aushändigen können. Dabei verstehen wir eine Entscheidung über die Lerninhalte weder als Beliebigkeit und noch als Belanglosigkeit, denn sie muss von LehrerInnen und SchülerInnen generationsübergreifend ausgehandelt werden, und orientiert sein an den gesellschaftlichen Grundwerten. Ist es nicht wirklich revolutionär, exakt das zu lernen, was uns interessiert und angeht?

## **Der Sinn des Lernens greift über die Schule hinaus.**

Tagaus, tagein büffeln - das provoziert in uns die Frage nach dem Sinn des Lernens. Sie lässt sich nicht vertagen, weil wir SchülerInnen im Hier und Jetzt leben. Immer schwieriger ist vorherzusagen, welches Wissen und welche Fähigkeiten benötigt werden, um die Probleme der Zukunft bewältigen zu können oder auch nur einen Arbeitsplatz zu bekommen. Wir wissen nur, dass vieles von dem, was wir SchülerInnen heute lernen, sicher bereits überholt sein wird, wenn wir die Schule verlassen. Deshalb muss Schule einerseits Lust wecken weiterzulernen. Andererseits muss sich deshalb in unserem Lebensraum Schule für die Gesellschaft öffnen. Ist es nicht wirklich revolutionär, bereits in der Schule mit dem lebenslangen Lernen zu beginnen?

## **Selbstverpflichtung**

Tagträumerisch wäre es zu glauben, dass wir alle Möglichkeiten der Partizipation bereits ausgeschöpft haben. Sicherlich wissen wir, dass eine Reform von oben alleine nicht mehr

funktioniert. Aber eine Reform von unten, ist, wie wir befürchten, nicht leicht durchzuführen, da wir unsere erlernten Grundprinzipien ins Wanken bringen müssen, um uns aus dem bequemen Alltagstrott zu befreien. Wir wissen aber, dass das Unmögliche durch das Einüben des Möglichen erreicht wird. Wir verpflichten uns zu handeln; hier und jetzt! Das ist wirklich revolutionär.

*Ravensburg, den 16. November 1997 / Ravensbourg, le 16. novembre 1997*

*Katholische Studierende Jugend Deutschland (KSJ)  
Katholische SchülerInnen Jugend Österreich (KSJÖ)  
Jeunesse Etudiante Crétienne Luxembourg (JEC-Lux)*